

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der kleine Krieg oder Dienstlehre für leichte Truppen

Grandmaison, Thomas Auguste LeRoy de

Berlin, 1809

Neuntes Kapitel. Vom Hauptmann.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4981

das sie vollkommen auszufüllen vermag. Denn der Einfluß auf alle kriegerischen Verrichtungen des Corps, den ein sorgsamer Aide-Major hat, wird nur zu sichtbar werden.

Anmerkung. Es ist nicht unweise, daß im französischen (auch dem gegenwärtigen) Dienst, der Aide-Major, (Adjutant-Major) zwischen dem Major und Hauptmanne steht. In einigen Heeren wird sein Dienst, der doch bei weitem wichtiger, wie jener des Hauptmannes ist, von dem Adjutanten versehen, der im Rang nach dem Hauptmanne steht, gemeinhin Unter- (Seconde- Sous-) Lieutenant oder Fähnrich, also meistens ein Jüngling ohne Erfahrung ist, wenn nicht gar ein sac-au-vent, der nur diese Stelle zu überkommen suchte, um auf einem Engländer zu stolziren.

Neuntes Kapitel.

Vom Hauptmann.

Sowohl bei der leichten Reiterei, wie beim leichtesten Fußvolke müssen die Hauptleute sich eifrig, über die ganze Natur ihrer Dienstleistungen, zu unterrichten streben; denn nur zu oft, wenn sie vor dem Feinde vereinzelt sind, haben sie auf keine Hülfe zu zählen, als die in ihrer eignen Kraft wohnt. Auch würde ein Offizier, der nur den Alltagsdienst der Garnison inne hätte, bloß gewohnt wäre, den empfangenen Befehl zu vollziehen, da sehr übel verathen sein, wo

Das Unerwartete eintrifft, und schnellen Ueberblick-
eignen, nach den Umständen entworfenen Plan, for-
dert; oder wo es nöthig ist, die Landschaft, die Spra-
che wo man sich befindet, oder andere, dem Krieger
wesentliche Dinge zu kennen. Zudem widerfährt
dem Offizier, der sich in solchem Betracht Säumnisse
zu Schulden kommen ließ, wohl der Verdruß, andre,
oft jüngere Kameraden für die Expeditionen ausge-
wählt zu sehn, die ein vorzügliches Talent bedingen,
und diese tragen sodann Ruhm und Lohn davon, wo
der Erfolg ihre Thätigkeit krönte.

Wird ein Offizier wiederholentlich da gebraucht,
wo Kenntnisse und Geistesgegenwart seine Gefährten
seyn müssen, so entwickelt er nach und nach immer
höhere Fähigkeit, und gewinnt in dem Maasse neues
Vertrauen, Ruhm, und Beförderung, bis er sich da-
hin emporschwingt, wo ihm der Feldherr ein ganzes
Corps, oder Verrichtungen der glänzendsten Art, über-
geben kann. Wie viele Beispiele zählen wir nicht,
wo sich Soldaten von Kopf und Herz, von Unten
hinauf endlich zu den höchsten Ehrenstellen berufen
sahen; und wie mancher General begann seine frühere
Heldenbahn im kleinen Kriege, der die meisten Gele-
genheiten zur Ausbildung des kriegerischen Genies
darbietet.

Der Offizier leichter Truppen, mache sich ja die
Erdbeschreibung des Landes, in welches der Kriegs-
schauplatz verlegt werden soll, auf das genaueste zu
eigen, nach den neuesten und besten Karten. Es



wird dabel billig vorausgesetzt, daß die Geographie im allgemeinen Umfang schon früherhin sein Studium war, und daß er die militärische Geographie von der bürgerlichen, zu trennen mußte. Die wirkliche Landschaft, und jene auf dem Papiere, müssen ihm nicht fremdartige Dinge sein, was denen wohl widerfährt, die das Terrain nicht in der Natur fleißig beobachteten, selbst mit Instrumenten aufnahmen, Karten und Situationsplane anfertigten, und dann auch ja die Würdigung der Abstände nach dem Augenmaasse, und schnelle flüchtige Zeichnung, übten. Bei dem allen mögte es vielleicht zu viel sein, dies von jedem Offiziere, nach einem so schulgerechten Maassstab zu fordern, wie man es bei dem Ingenieur berechtigt ist. Allein das, was Kartenkunde heissen kann, und mit einiger Mühe in kurzer Zeit sich erwirbt, ist dem Offizier der leichten Truppen unerläßlich. Kann er die fremden Landes Sprachen, wenigstens bis zu allgemeiner Verständigung erlernen, so werden ihm die Dolmetscher entbehrlich, was immer kein geringer Vortheil wird. Der Hauptmann muß übrigens seine Kompagnie durchaus kennen, und daher erforschen, welche unter den Soldaten die brauchbareren und beherzteren sind. Gut, wenn er seine Blicke, wie sich die Veranlassung dazu einfindet, auch in die übrigen Kompagnien wirft. Er weiß dann, wenn er ein gemischtes Kommando anführt, auf welche einzelnen viel, auf welche wenig zu bauen ist, und hat er wieder zu vereinzeln, ist er im
Stande

Stände, die vorzüglichsten Männer und Pferde da auszusuchen, wo sie durch die Umstände erheischt sind.

So oft es immer thunlich ist, muß die Compagnie oder Eskadron nachgesehen, und alles darin zur Pünktlichkeit, zum lebendigen guten Willen, zur Ordnungsstrenge gelenkt werden. Man gewinnt auch viel, wenn den Krankheiten der Menschen und des Viehes, durch Reinlichkeit und vernünftige diätetische Vorschriften, die nicht bekannt genug gemacht werden können, vorgebeugt wird. Gute Aerzte, um die man sich vorzüglich bei leichten Truppen zu bewerben hat, müssen in solchen Fällen gehört werden. Wird der Genuß schlechter Nahrungsmittel, schnelle Erkältung auf Hitze, und mehr Schädlichkeit der Art, verhindert, müssen die Soldaten öfter Wäsche wechseln, baden, und wenn gleich Abhärtung, doch Ordnung in ihre Lebensweise bringen, und nachtheilige Ausschweifungen in Trunk, Unzüchtigkeit, leidenschaftlichem Spiele meiden, so wird man oft so glücklich sein, nichts bei dem Corps, von Ruhren, Fieberseuchen oder Bollustkrankheiten zu hören, die die Glieder dünn machen, und die Spitäler bevölkern. Eben so kommt sorgsames Achten auf gesundes Futter, Reinlichkeit, und anderweitige Sorge für die Pferde, einer Eskadron auf eine gar nicht zu berechnende Weise zu Gute, und was kann ihr Chef, mögte es übrigens der vorzüglichste Mann sein, beginnen, wenn seine Reuter auf gedrückten, lahmen, oder herzschlägigen Thieren sitzen!

Auch sind schnelle kleine Reparaturen an Waffen

Ⓒ

und Kleidung gar vorthellhaft; werden sie vernachlässigt, mehren sich die Unkosten, oder aber es fehlt überall an Brauchbarkeit.

Unterordnung und Gehorsam sind Haupttriebräder bei unserm Handwerke, wären sie nicht vorhanden, oder ließe die Säumnis sie einschläfern, wie würde der Zweck da zu umarmen seyn, wo einmal durchaus Instrumentalität bedungen ist, und der Wille in Tausend Gemüthern, an einem Worte des Gebieters hängen muß? Die Hauptleute müssen also diesen moralischen Lenkfeilen, keinen Augenblick der Erschlaffung nachsehen. Bei jeder Verrichtung im Dienst ist ein blindes Gehorchen des Niederen, Gesetz. Weigerung oder Gegenrede, Klügelei und Anmerkungen, heimliche Nachrede wider den Obern, alles das sind strafwürdige Vergehungen, denen nicht die mindeste Nachsicht werden darf. Aber es ist weit besser, solchen Vergehungen schon von Weitem vorzubeugen, indem der Hauptmann so ernst und zweckmäßig auf seine Leute wirkt, daß überall treues Pflichtgefühl, und Gewohnheit des Schicklichen und Rechten entstehn. Es muß auch jeder Vorgesetzte durch sein Betragen die Ehrfurcht des Untergebenen gewinnen, dies bringt mehr noch, wie die angedrohten Strafen, den harmonischen Sinn in die Gemüther, der die so verschiedenartig zusammengesetzten Glieder, im moralischen Verstande, zum Körper macht.

Und diese Mannszucht wuchert dem Offiziere nicht nur, wenn er irgend ein Manöver vollziehen will, wo

alle Räber der Maschiene gehörig eingreifen müssen, durch sie muß er auch die Soldaten von allem Unfug zurückhalten, dem sie sich, besonders unbemerkt, so gern hingeben. Dieser Unfug, im feindlichen Lande, bei manchem Heer nachgesehn, ist nur zu schädlich. Völlereien entnerven den Krieger, oder senden ihn ins Krankenhaus. Bereichert er sich heimlich, so bekommt er dann nicht selten Unlust zum Dienst, oder er giebt sich schlimmen Ausschweifungen hin. Der Bürger und Landmann hassen ihre Peiniger, verstecken die Vorräthe, (daß man bei höchst nöthigem Bedarf, deren nicht mehr findet,) und schaden, so viel sie nur immer können. Wie mancher einzelne Marodeur wurde von den zur Verzweiflung getriebenen Bauern erschlagen. Trifft ein Heer das Unglück, sich zurückziehen zu müssen, so wird es, wenn man schlechte Mannszucht hielt, noch weit übler, indem die Rache dann die Bewohner des Landes waffnet, welche kleinen Abtheilungen in durchschnittenem Terrain auflauern, wovon manches traurige Beispiel anzuziehen wäre.

Gleichwohl darf bei dem verwegenen Geschäft des Krieges, die Vorsicht nie an Uebertreibung gränzen. Man muß es auch mit Ruhe ansehen können, wenn Vieles auf dem Spiele steht. Nicht immer sind die Menschen, nicht immer das Vieh zu schonen, und was würde ein Reuterregiment am Ende leisten, wenn man, zur Erhaltung der Pferde, keinen weiten Marsch, keine ermüdende Carriere wagen, keine Patrouille die



dem Feinde blossgestellt wäre, aussenden wollte? Der Soldat muß da den richtigen Takt finden.

Oft hört man in Frankreich die Klage, daß unsre leichten Truppen an kühnen und listigen Unternehmungen den Ungarischen Husaren nachstehn, als Generale in ihren Quartieren aufzuheben, oder andern Offizieren, selbst zwischen den Colonnen, in die Wagen zu fallen, die Verbindungen und Zufuhrstraßen des feindlichen Herres zu unterbrechen, zu beunruhigen u. s. w. Die Ungarn vermögen das aber aus folgenden Gründen, mit größerer Leichtigkeit, als wir:

Erstens nähern sie oft unseren Posten in kleinen Abtheilungen, gekleidet wie unsre Husaren, und betruggen die Schildwachen auf ihr Verda? durch unsre Sprache. Denn es sind entweder Deserteure unter ihnen, welche französisch reden, oder sie selbst verstehen so viel, als etwa Noth thut. Dagegen weiß Niemand, die ungarische Sprache unter uns, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Zweitens dürfen, vermöge der Administration des Oesterreichischen Heeres, die Rittmeister weder neue Pferde, noch Waffen oder Rekruten anschaffen, was sie weit mehr als die unsrigen, die dazu ihre Mittel anwenden müssen, wagen läßt. Man sendet auch gewöhnlich kleine Trupps, ohne Offiziere, blos unter dem Befehl eines Wachtmeisters oder Corporals, aus, an deren Verlust ihnen nicht so viel gelegen ist, und wel-

che dagegen die Begierde nach Beute ganz tollbreist macht.

Zudem umgürten die Oesterreicher ihr Lager mit einer so dichtgezogenen Kette von Croaten und ähnlichen Truppen, daß uns schlechterdings das kühne unbemerkt Einschleichen nicht gelingen kanu.

Zehntes Kapitel.

Vom Lieutenant.

Der gewöhnliche Dienst der Ober- und Untere lieutenants, des Cornets, im Felde, beschränkt sich auf die Lager- Feld- Cantonirungswachen, Viquets, große Patrouillen, Anführung kleiner Avant- und Arriergarden. So müssen sie Gegend und Feindes Stellung erkunden, und was der ähnlichen Verrichtungen mehr sind. Demnächst wechseln sie entweder im Visitiren der Eskadrons und Compagnien um, oder es ist auch gebräuchlich, den Subalternen besondre Abtheilungen zu übergeben, wo sie über die Soldaten und Pferde genaue Aufsicht zu führen haben. An sie berichten die Unteroffiziere über jeden besondern Vorfall unmittelbar, und sie haben wieder dem Hauptmann Meldung zu thun. Uebrigens ist Vorbereitung zum steigenden Beruf ihnen Pflicht und eigener Vortheil. Der Chef thut wohl, sie scharf zu beobachten, zu belobigen, wo er Ursache der Zufriedenheit findet, zu ermuntern